

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2007) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 34, Iss. 4, pp. 3-20, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.07-04-01>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/156938>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, Oktober 2007

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat seinen internationalen Arbeitskostenvergleich umgestellt und betrachtet künftig die Arbeitskosten nicht mehr auf Basis der Arbeiter, sondern der Arbeitnehmer. Das westdeutsche Verarbeitende Gewerbe bleibt mit 33,59 Euro je Stunde einer der weltweit teuersten Standorte und wird lediglich von Norwegen und Belgien übertroffen. Das ostdeutsche Kostenniveau liegt mit 19,76 Euro je Stunde um mehr als 40 Prozent unter dem westdeutschen und ist damit so hoch wie in Japan oder Spanien. Gegenüber dem Durchschnitt der Industrieländer – ohne die neuen EU-Mitglieder – hat Deutschland einen Kostennachteil von über 20 Prozent, Westdeutschland sogar von 26 Prozent. Dabei hat sich allerdings die deutsche Kostenposition in den letzten Jahren gegenüber den anderen Ländern des Euroraums merklich verbessert. Mit einem jahresdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitskosten von 2,1 Prozent zeigte Deutschland im Zeitraum 2000 bis 2006 die höchste Kostendisziplin in der Europäischen Union.

Bedeutung von Arbeitskosten

Die Arbeitskosten sind ein wichtiger Indikator der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist zwar auch die Produktivität zu berücksichtigen. Bei einer Produktionsverlagerung ins Ausland werden allerdings auch der technische Standard und das Know-how transferiert. Sofern es an den entsprechenden Auslandsstandorten hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte gibt, ist damit der heimische Produktivitätsvorteil teilweise oder ganz aufgehoben. Eine hohe Produktivität und niedrige Arbeitskosten sind kombinierbar. Bei Standortentscheidungen sind weniger die durchschnittlichen Produktivitätsunterschiede zwischen den Ländern das entscheidende Kriterium, sondern in zunehmendem Maß das Arbeitskostengefälle (Marin, 2004; DIHK, 2006).

Da der globale Standortwettbewerb über handelbare Güter stattfindet, sind internationale Arbeitskostenvergleiche besonders für das Verarbeitende Gewerbe sinnvoll. Im Jahr 2006 wurden mehr als 87 Prozent der deutschen Exporte mit Industriewaren erzielt. Über den Vorleistungsverbund sind an der Erstellung von Industriewaren allerdings auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) hat den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr

2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird im folgenden Beitrag erneut aktualisiert.

Umstellung auf Arbeitnehmer

Die Arbeitskostenvergleiche des IW Köln bezogen sich bisher auf die Arbeiterstunde. Dies ergab vor allem deshalb Sinn, weil es bei den Standortentscheidungen in der Industrie meist um Produktionsstätten ging, bei denen die gewerblichen Arbeiter im Mittelpunkt standen, während zentrale Entwicklungs-, Marketing-, Vertriebs-, Controlling- und Personalabteilungen, in denen überwiegend Angestellte arbeiten, selten von Verlagerungen betroffen waren. Auch methodisch war es lange Zeit sinnvoll, die Berechnungen für die Arbeiterstunde durchzuführen. Denn bei den Arbeitern entspricht das Direktentgelt je geleistete Stunde – also das regelmäßig gezahlte Entgelt ohne Sonderzahlungen für geleistete Arbeitszeit – im Wesentlichen ihrem Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde. Daher ließen sich ausgehend von den Stundenlöhnen bei Kenntnis des Verhältnisses von gezahlter zu geleisteter Arbeitszeit zusammen mit Informationen zu den anderen Zusatzkostenkomponenten die gesamten Arbeitskosten relativ zuverlässig errechnen (Schröder, 1997).

Inzwischen liegen aber für immer weniger Länder Angaben zu Stundenverdiensten für Arbeiter vor. Für viele der neuen EU-Mitglieder gibt es überhaupt keine spezifischen Angaben für Arbeiter. Das Statistische Bundesamt wird ab dem Berichtsjahr 2007 keine Arbeiterverdienste mehr ausweisen. Zudem verschwimmen die Grenzen zwischen Arbeitern und Angestellten immer mehr, und Tarifverträge für Arbeiter und Angestellte werden zusammengeführt, wie beispielsweise im Entgeltrahmenabkommen (ERA) der deutschen Metall- und Elektroindustrie. Überdies lassen sich durch die modernen Kommunikationsmöglichkeiten auch Servicebereiche eines Unternehmens wie die Buchhaltung an andere Standorte verlagern. Das IW Köln hat sich daher entschlossen, seinen internationalen Arbeitskostenvergleich auf die Arbeitnehmerstunde umzustellen. Der Zeitpunkt ist jetzt passend, da die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2004 vorliegen, die ohnehin einige Revisionen erforderlich gemacht hätten.

Der Arbeitskostenbegriff wird wie beim Statistischen Amt der Europäischen Kommission (Eurostat) abgegrenzt. Dies betrifft auch die Behandlung der Auszubildenden, für die es grundsätzlich drei Möglichkeiten gibt:

- Das Statistische Bundesamt erfasst die Vergütung der Auszubildenden als Personalzusatzkosten der übrigen Beschäftigten. Dieser Darstellungsart schließt sich das IW Köln bei seiner Fortschreibung der Arbeitskosten für Deutschland an.

- In den Arbeitskostenerhebungen der Europäischen Union (EU) werden weder die Vergütungen noch die geleisteten Stunden der Auszubildenden eingerechnet, sondern getrennt erhoben. Diese Abgrenzung wird auch in der vorliegenden Dokumentation benutzt.
- Bei den jährlichen Angaben von Eurostat zur Entwicklung der Arbeitskosten, die allerdings nicht auf Grundlage einer Rechtsverordnung erfolgen und daher einen weniger offiziellen Charakter haben, werden die Auszubildenden wie normale Beschäftigte erfasst. Bei Analysen auf dieser Datenbasis schneidet Deutschland im internationalen Kostenvergleich etwas günstiger ab (Horn et al., 2007). Denn durch das duale System gibt es hierzulande sehr viele Auszubildende, die – als normale Beschäftigte betrachtet – den Durchschnitt in Deutschland stärker als in anderen Ländern nach unten ziehen.

Die Umstellung des internationalen Vergleichs auf die Arbeitnehmerstunde bringt auch eine grundlegende Änderung in der Berechnungsmethodik mit sich. Denn zu den Stundenverdiensten je Arbeiter gibt es in den meisten Ländern kein Pendant für die Arbeitnehmer. Da der Arbeitskostenbegriff wie bei Eurostat abgegrenzt wird, bietet sich als Ausgangsbasis für die EU-Mitgliedsländer die aktuelle Arbeitskostenerhebung des Jahres 2004 an, um nicht in Widerspruch zu den amtlichen Daten zu stehen. Lediglich die Arbeitskosten für die Niederlande wurden um 2,8 Prozent erhöht. Dies geschieht, weil die Arbeitskostenerhebung 2004 in den Niederlanden – sie wird dort seit dem Jahr 2000 nicht als eigenständiger Survey durchgeführt, sondern durch Zusammenführung anderer Datenquellen generiert – erstmals bei der Arbeitszeit unbezahlte Überstunden in einem entsprechenden Umfang berücksichtigt. Deren Einbeziehung ist zwar in der Verordnung zur Arbeitskostenerhebung vorgesehen (Europäische Kommission, 2005), dürfte in der Praxis aber meist unterbleiben.

Aktualisiert werden die Daten mit dem durch eine EU-Verordnung des Jahres 2003 neu aufgelegten Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003). Der neue Index liefert jeweils bezogen auf die geleistete Arbeitnehmerstunde kalenderbereinigte Angaben für die Arbeitskosten je Stunde insgesamt, für die Bruttolöhne und -gehälter sowie für die Sozialbeiträge der Arbeitgeber. Die Bruttolöhne und -gehälter umfassen sämtliche Verdienstbestandteile einschließlich der Sachleistungen, wie beispielsweise Firmenwagen, aber nicht die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die zu den Sozialbeiträgen zählt. Die Sozialbeiträge setzen sich aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den tariflich oder betrieblich vereinbarten Sozialleistungen wie die betriebliche Altersversorgung und den unterstellten Sozialbeiträgen (z. B. Lohnfortzahlung, Abfindungen, Betriebsärzte) zusammen. Zusätzlich wird bei diesem Teilindex der Saldo aus lohnsummenbezogenen Steuern und Zuschüssen berücksichtigt. Damit

verbleiben lediglich die Kosten der Berufsausbildung und die sonstigen Aufwendungen des Arbeitgebers (z. B. Einstellungskosten und Berufsbekleidung), die in allen Ländern weniger als 3 Prozent der Arbeitskosten ausmachen. Für Deutschland wird nur der Teilindex für Bruttolöhne und -gehälter benutzt, da der Index für Sozialbeiträge sehr starke Schwankungen aufweist, die mit der hohen Volatilität der Ausgaben des Pensionssicherungsvereins über die betrieblichen Ruhegeldzusagen zu erklären sind. Die Arbeitskosten für das Jahr 2006 werden dadurch geringfügig niedriger ausgewiesen, als dies nach der üblichen Methode der Fall wäre.

Rückrechnung

Um den Untersuchungszeitraum nicht einzuengen und die Entwicklung der Arbeitskosten weiterhin über einen längeren Zeitraum betrachten zu können, müssen die Daten bis 1991 zurückgerechnet werden. Die amtlichen Daten von Eurostat liefern bis zurück in das Jahr 1996 zwei Möglichkeiten: Zum einen könnten die Daten mit dem Arbeitskostenindex zurückverkettet werden. Zum anderen ließen sich die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebungen 1996 und 2000 nutzen und für die Zwischenjahre Interpolationen berechnen. Der zweite Weg scheint zunächst zu genaueren Ergebnissen zu führen, da bei der Arbeitskostenerhebung die einzelnen Kostenkomponenten detailliert erhoben werden und die Erhebungsmerkmale laut EU-Verordnung im Prinzip unverändert geblieben sind. Der Arbeitskostenindex arbeitet dagegen zumeist mit Hilfsstatistiken und muss kleinere Kostenkomponenten oft außer Acht lassen. Auch die Entwicklung der Verdienste je Stunde ist mancherorts nicht einfach darzustellen, da Angaben zu den Arbeitszeiten der Angestellten vielfach fehlen. Andererseits nutzt der Arbeitskostenindex oft Verwaltungsdaten und kann sich somit auf eine Vollerhebung stützen.

Tabelle 1

Datenquellen im Vergleich

Veränderung der Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Arbeitskosten- index	Arbeitskosten- erhebung	Arbeitskosten- index	Arbeitskosten- erhebung
	1996–2000		2000–2004	
Irland	29,2	23,0	35,6	24,0
Griechenland	29,6	19,6	31,8	29,7
Spanien	4,4	17,5	15,2	21,5
Luxemburg	6,0	9,4	23,2	13,2

Beispiele für große Abweichungen von mindestens 10 Prozentpunkten in einer Teilperiode zwischen Arbeitskostenindex und Arbeitskostenerhebung.

Quellen: Eurostat; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Bei den Arbeitskostenerhebungen zeigen sich dagegen häufig erhebliche Erfassungsänderungen. So schließt die Niederlande seit der Erhebung 2000 die Behindertenwerkstätten mit ein und berücksichtigt explizit die Kosten von Firmenwagen. Seit 2004 werden, wie bereits oben erwähnt, die unbezahlten Überstunden hinzugeschätzt. Die Arbeitskosten laut Arbeitskostenerhebung sind im Zeitraum 1996 bis 2000, womöglich aufgrund des dämpfenden Einflusses der Einbeziehung von Behindertenwerkstätten, um lediglich 8 Prozent gestiegen, laut Arbeitskostenindex aber um fast 15 Prozent. Irland hat bei der Erhebung 2004 im Vergleich zu früheren Erhebungen neben kleineren Änderungen bei den Einzelkomponenten die Arbeitszeiterfassung deutlich modifiziert, wodurch offenbar die ausgewiesene tatsächliche Arbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten verringert wurde. Die Arbeitskosten sind laut Arbeitskostenerhebungen im Zeitraum 2000 bis 2004 um 36 Prozent gestiegen, laut Arbeitskostenindex aber nur um 24 Prozent. Drastische Unterschiede in der Kostendynamik finden sich auch in Griechenland, Spanien und Luxemburg (Tabelle 1).

Neues Rechenschema

Da die Werte auf Grundlage des Arbeitskostenindex in der Regel plausibler erschienen, wurden die Berechnungen für die EU-Mitglieder nach folgendem Schema vorgenommen:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die Arbeitskostenerhebung 2004 der EU.
- Mithilfe des Arbeitskostenindex werden die Arbeitskosten des Jahres 2004 bis zum Jahr 2006 fortgeschrieben und bis 1996 zurückgerechnet. Dies geschieht sowohl für die Arbeitskosten je Stunde insgesamt als auch für die Bruttolöhne und -gehälter je geleistete Stunde sowie als Residuum errechnet für die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten.
- Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 1992, 1996, 2000 und 2004 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt je Stunde und Bruttolöhnen und -gehältern je geleistete Stunde errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Dabei wird die Arbeitskostenstruktur korrigiert, falls unplausibel starke Schwankungen bei der Zahl der arbeitsfreien Tage auftreten. Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann dann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für den Zeitraum 1992 bis 1996 werden die Werte mit den Veränderungsraten aus den Arbeitskostenerhebungen 1992 und 1996 zurückverkettet. Die Zwischenjahre werden interpoliert, wobei die Verdienste je Arbeiterstunde als Zusatzinformation genutzt werden. Die Rückrechnung bis 1991 erfolgt ebenfalls mithilfe der Arbeiterverdienste.

Abweichungen

Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für die Niederlande und das Vereinigte Königreich, weil in diesen Ländern die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wurde. In Belgien und den Niederlanden scheinen besonders Veränderungen kleinerer Kostenpositionen durch die Arbeitskostenerhebungen besser als durch den Index erfasst. Deshalb wurden für diese Länder nur die Bruttolöhne und -gehälter mit dem Arbeitskostenindex zurückgerechnet. In Deutschland ist die Veränderungsrate der Arbeitskosten insgesamt beim Arbeitskostenindex und bei der Arbeitskostenerhebung fast identisch. Die Dynamik der nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Lohnnebenkosten erscheint dagegen durch den Lohnindex unterschätzt, während der Anstieg der Verdienste zu hoch erscheint. Daher wurden entsprechende Korrekturen vorgenommen. Die Arbeitskostenerhebungen 1996 und 2000 sind durch Änderungen im Erhebungsdesign nicht ganz vergleichbar (Schröder, 2003). Deshalb wurde hier auch für die Rückrechnung der Arbeitskostenkomponenten der Arbeitskostenindex benutzt. Nicht nachvollzogen wurde allerdings der sprunghafte Anstieg der Sozialbeiträge im Jahr 2000. Dieser wird mit einer Neubewertung künftiger Pensionsrückstellungen aufgrund der Verwendung neuer Sterbetafeln begründet (Droßard, 2005). Dies mag in der Theorie richtig sein, die Arbeitskostenerhebungen 2000 und 2004 zeigen aber keinen exorbitanten Anstieg bei den betrieblichen Ruhegeldzusagen. Durch die Abänderung fällt die Arbeitskostendynamik um 1,5 Prozentpunkte schwächer aus als vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen. Die neuen EU-Mitglieder werden erst ab dem Jahr 2000 in die Untersuchung einbezogen, da für frühere Jahre die Datenlage zum Teil schlecht ist und gerade am Anfang des Transformationsprozesses der mittel- und osteuropäischen Staaten starke Schwankungen bei Inflation, Wechselkursen und bei der Lohnentwicklung zu beobachten waren. Lediglich für Polen wurde nicht der Arbeitskostenindex zur Rückrechnung verwendet, weil dort die Arbeitskostenerhebungen plausiblere Ergebnisse liefern.

Ländergruppe

Neben den EU-Mitgliedern wurden auch Norwegen, die Schweiz, die USA und Japan in den Vergleich einbezogen. Für Norwegen wurde nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Hier fehlen allerdings genaue Angaben zur Arbeitszeit, was die Validität der Ergebnisse etwas einschränkt. Auch die Schweiz liefert jetzt rudimentäre Angaben zu den Arbeitskosten für 2004, die mithilfe verschiedener Statistiken zurückgerechnet wurden. Für die USA liegen Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Kanada, für das nur Angaben aus der

Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vorliegen, die im Niveau aber sehr niedrig erscheinen, konnte vorerst nicht mehr in den Vergleich einbezogen werden.

Das neue Rechensystem liefert eine möglichst konsistente Darstellung der Entwicklung der Arbeitskosten und seiner Hauptkomponenten für insgesamt 32 Standorte, wobei das Kostenniveau durch die jeweils aktuellen amtlichen Erhebungen definiert wird. Damit hängt auch die Zuverlässigkeit der Niveauangaben von der Genauigkeit der neuesten verfügbaren Erhebungen ab. Da sich zwischen den zurückgerechneten Werten und den Werten früherer Erhebungen teilweise deutliche Differenzen ergeben haben, kann im Umkehrschluss auch für die aktuellen Erhebungen keine völlige Fehlerfreiheit garantiert werden. Es ist denkbar, dass laut Arbeitskostenerhebungen in Frankreich im Zeitraum 2000 bis 2004 die im Vergleich zum Arbeitskostenindex um 5 Prozentpunkte höhere Kostendynamik nicht auf zu niedrige Werte im Jahr 2000, sondern auf zu hohe Werte in der Arbeitskostenerhebung 2004 zurückzuführen ist. Bemerkbare Revisionen bei Vorlage der Arbeitskostenerhebung 2008, die frühestens im Jahr 2010 erscheinen wird, sind also nicht auszuschließen. Es ist aber zu hoffen, dass die Statistischen Ämter weiter Erfahrungswissen aufbauen und sich Arbeitskostenindex und -erhebungen in Zukunft besser verzahnen lassen. Die vorliegenden Ergebnisse sind mit den früheren Ergebnissen für Arbeiter aufgrund des unterschiedlichen methodischen Ansatzes nur sehr bedingt vergleichbar und können nicht allein durch unterschiedliche Kostenrelationen zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern erklärt werden.

Darstellungseinheiten

Dargestellt werden mit dem neuen Ansatz die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter und das Entgelt für geleistete Arbeitszeit (Direktentgelt). Anders als bei der Darstellung der deutschen Arbeitskostenstruktur enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen herausrechnen lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach der oben beschriebenen amtlichen Definition der EU dargestellt. Sie enthalten also – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie etwa Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder gänzlich von den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Zieht man von den Arbeitskosten die Bruttolöhne und -gehälter ab, erhält man die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (wie oben definiert), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese

Größe soll im Weiteren der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet werden. Dividiert man die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann, um ausgehend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten zu errechnen. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern, im Weiteren Sozialaufwandsquote genannt, kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

Im Jahr 2006 erreichten die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes 33,59 Euro je Stunde (Tabelle 2). Deutlich höhere Arbeitskosten hat nur Norwegen (38,07 Euro) zu tragen, während Belgien, die Schweiz, Westdeutschland und Schweden ein ähnliches Kostenniveau aufweisen. Eine gesamtdeutsche Betrachtung mit Arbeitskosten von 32,03 Euro ergibt eine um zwei Positionen günstigere Platzierung. Gegenüber Westdeutschland sind die Arbeitskosten im Vereinigten Königreich, den USA und Italien um mindestens ein Fünftel niedriger. Norwegen hat sich besonders in den letzten beiden Jahren nach oben abgesetzt. Eine relativ hohe heimische Kostendynamik führte zusammen mit einer leichten Aufwertung der Krone gegenüber dem Euro zu einem Kostenanstieg von insgesamt mehr als 12 Prozent. Die außereuropäische Konkurrenz konnte dagegen vom starken Euro profitieren. Das gilt vor allem für Japan: Noch im Jahr 2000 rangierte der asiatische Industriestaat mit Arbeitskosten von knapp 29 Euro in der Spitzengruppe des Rankings. Durch die Yen-Abwertung und die heimische Kostendisziplin lag das Kostenniveau im Jahr 2006 bei gut 20 Euro. Damit ist das japanische Kostenniveau nur noch geringfügig höher als das ostdeutsche (19,76 Euro), und Japan ist das mit Abstand günstigste der großen Industrieländer. Am unteren Ende der Kostenrangliste liegen die neuen EU-Mitgliedsländer. Zypern, Slowenien und Malta befinden sich mit Arbeitskosten zwischen 12 und 9 Euro dabei sogar vor Portugal (8,81 Euro). Dem Kostenniveau des günstigsten Standorts in der EU-15 nähern sich die Tschechische Republik (6,71 Euro) und Ungarn (6,06 Euro) mit großen Schritten: In beiden Ländern lagen die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2000 erst bei 3,60 Euro. Dass die Tschechische Republik in Euro gerechnet eine stärkere Kostendynamik als Ungarn entfaltet, liegt aber nicht an einer geringeren heimischen Kostendisziplin, sondern vielmehr daran, dass die tschechische Krone gegenüber dem Euro stärker aufgewertet hat als der ungarische Forint. Ganz am Ende des Arbeitskosten-Rankings liegen Rumänien (2,45 Euro) und Bulgarien (1,53 Euro). Die Kosten betragen dort also gerade ein Viertel bis ein Drittel des tschechischen Werts.

Tabelle 2

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2006

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Darunter:			
		Bruttolöhne und -gehälter	Direktentgelt	Personal-zusatzkosten	Sozialauf-wendungen ³⁾
Norwegen	38,07	30,09	25,02	13,04	7,98
Belgien	34,19	23,20	17,91	16,28	10,98
Westdeutschland⁴⁾	33,59	25,63	19,17	14,42	7,96
Schweiz	33,35	27,46	21,50	11,86	5,89
Schweden	32,81	21,95	18,54	14,26	10,85
Deutschland	32,03	24,50	18,40	13,63	7,54
Dänemark	31,57	27,30	22,04	9,52	4,27
Frankreich	31,28	20,77	15,43	15,86	10,52
Luxemburg	30,18	25,73	19,98	10,19	4,45
Niederlande	30,17	23,08	17,31	12,85	7,08
Finnland	29,20	22,90	17,07	12,13	6,30
Österreich	29,16	21,63	15,50	13,66	7,53
Vereinigtes Königreich	26,32	20,38	16,88	9,43	5,94
Irland	25,22	21,44	18,43	6,79	3,77
USA	23,94	18,26	16,03	7,91	5,68
Italien	23,72	16,22	12,78	10,94	7,51
Japan	20,38	16,15	11,33	9,05	4,23
Ostdeutschland⁴⁾	19,76	15,54	12,36	7,39	4,22
Spanien	18,87	13,77	10,09	8,78	5,09
Griechenland	15,23	10,94	8,14	7,09	4,29
Zypern	11,98	10,35	8,67	3,31	1,63
Slowenien	10,82	8,85	6,21	4,62	1,97
Malta	9,12	8,50	7,21	1,91	0,62
Portugal	8,81	6,96	5,30	3,52	1,85
Tschechische Republik	6,71	4,85	3,76	2,95	1,86
Ungarn	6,06	4,29	3,24	2,82	1,76
Slowakische Republik	5,29	3,79	3,04	2,25	1,50
Estland	5,29	3,89	3,42	1,87	1,40
Polen	5,16	4,10	3,32	1,84	1,06
Litauen	3,86	2,80	2,47	1,40	1,06
Lettland	3,30	2,60	2,29	1,00	0,69
Rumänien	2,45	1,84	1,61	0,84	0,62
Bulgarien	1,53	1,18	0,97	0,56	0,35

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter. 4) Westdeutschland einschließlich und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede bei deren Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. Norwegen verliert seinen Spitzenrang an Belgien, wenn statt der gesamten Arbeitskosten nur die Personalzusatzkosten oder die Sozialaufwendungen betrachtet werden (Tabelle 2). Dänemark liegt bei den Bruttolöhnen und -gehältern an dritter Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten nur den 12. Platz einnimmt. Westdeutschland nimmt dagegen beim Direktentgelt (Platz 5) und bei den Personalzusatzkosten (Rang 3) eine vordere Position ein. Im internationalen Vergleich am höchsten sind in Westdeutschland die im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten-Komponenten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und die Sonderzahlungen. Sie belaufen sich auf 6,46 Euro je Stunde – dieser Betrag ergibt sich als Differenz der gesamten Personalzusatzkosten und der Sozialaufwendungen. Eine wichtige Erklärung dafür ist der hohe Urlaubsanspruch. Aber auch bei den Sozialaufwendungen (7,96 Euro) nimmt Westdeutschland noch die fünftschlechteste Position ein.

Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch offensichtlicher (Tabelle 3). Die Personalzusatzkosten sind in Frankreich höher als das Entgelt für geleistete Arbeit – damit ergibt sich die mit Abstand höchste Zusatzkostenquote von fast 103 Prozent. Einschränkend muss jedoch bemerkt werden, dass Frankreich in der Arbeitskostenerhebung des Jahres 2004 eine verglichen mit früheren Erhebungen und absolut gesehen unplausibel niedrige Zahl von arbeitsfreien Tagen ausgewiesen hat. Dies wurde korrigiert, um schlüssige Berechnungen für das Direktentgelt durchführen zu können. Die westdeutsche Zusatzkostenquote liegt mit 75 Prozent international im Mittelfeld. Dort sind auch die neuen Länder platziert, obwohl deren Quote immerhin um über 15 Prozentpunkte niedriger ausfällt als im Westen. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2007). Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien rund 34 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenquote der dänischen Industrie mit 43 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, also die Sozialaufwandsquote, betrachtet. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den Löwenanteil aus.

Tabelle 3

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2006	1991	2006	1991
Frankreich	102,8	97,1	50,6	47,0
Belgien	90,9	85,0	47,3	47,4
Österreich	88,1	89,4	34,8	35,0
Ungarn	87,2	–	41,0	–
Griechenland	87,2	76,1	39,3	34,9
Spanien	87,0	76,4	37,0	28,7
Italien	85,6	92,9	46,3	53,2
Japan	79,9	79,9	26,2	20,4
Tschechische Republik	78,5	–	38,3	–
Schweden	76,9	73,1	49,4	52,8
Westdeutschland³⁾	75,3	73,8	31,1	28,3
Slowenien	74,4	–	22,2	–
Niederlande	74,2	70,8	30,7	32,1
Deutschland	74,1	73,2	30,8	28,4
Slowakische Republik	73,9	–	39,5	–
Finnland	71,1	66,9	27,5	30,8
Portugal	66,4	64,9	26,6	26,7
Ostdeutschland³⁾	59,8	59,1	27,1	30,1
Bulgarien	57,7	–	29,7	–
Litauen	56,7	–	37,9	–
Vereinigtes Königreich	55,9	36,1	29,1	17,5
Polen	55,3	–	25,8	–
Schweiz	55,2	53,3	21,5	21,0
Estland	54,6	–	36,0	–
Rumänien	52,1	–	33,6	–
Norwegen	52,1	46,4	26,5	22,9
Luxemburg	51,0	45,8	17,3	17,1
USA	49,4	42,8	31,1	27,1
Lettland	43,7	–	26,7	–
Dänemark	43,2	30,2	15,6	6,0
Zypern	38,1	–	15,8	–
Irland	36,8	35,3	17,6	19,5
Malta	26,5	–	7,3	–

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Es zeigt sich, dass Länder mit hoher Sozialaufwandsquote zumeist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Westdeutschland machen die Sozialaufwendungen 31 Prozent des Verdienstes aus: Das sind 20 Prozentpunkte weniger als in Frankreich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Frankreich haben dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast zu tragen. Hohe Arbeitnehmerbeiträge belasten die Kostenvettbewerbsfähigkeit aber genauso wie hohe Arbeitgeberbeiträge.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten zudem wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Sie werden inzwischen vermehrt leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen stärker an die Ertragslage des Unternehmens und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2004 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands nur um 7 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen mehr als verdoppelten und inzwischen etwa 30 Prozent der gesamten Bonuszahlungen ausmachen. Diese flexiblen Extrazahlungen sind ihrem Wesen nach dem Direktentgelt zuzuordnen. Aufgrund der Datenlage ist eine derartige Berechnung der Zusatzkosten international allerdings nicht möglich. Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2006 ist die Zusatzkostenquote in 17 Ländern gestiegen und nur in Österreich leicht und in Italien deutlich gesunken. Dort wurde ein Teil der Sozialversicherungsbeiträge umfinanziert. Am stärksten ist die Zusatzkostenquote in Dänemark und im Vereinigten Königreich angestiegen. In beiden Fällen wurden vor allem die tariflichen und freiwilligen Arbeitgeberbeiträge zur sozialen Sicherung deutlich aufgestockt. Trotzdem sind die dänische und die britische Zusatzkostenquote im internationalen Vergleich niedrig geblieben.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Zeitraum 1991 bis 2006 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 1,5 Prozent vor der Schweiz (1,8 Prozent). Mit deutlichem Abstand folgte eine Reihe von Ländern mit jahresdurchschnittlichen Zuwächsen von 3 Prozent oder knapp darüber. Darunter befand sich auf Rang 5 auch Westdeutschland (Tabelle 4). Schlusslicht in Bezug auf die heimische Kostendisziplin war Griechenland, wo sich die Arbeitskosten jährlich um mehr als 8 Prozent verteuerten. Besonders in Deutschland hat sich die Kostendisziplin im Zeitablauf deutlich erhöht:

Tabelle 4

Industrielle Arbeitskostendynamik im Vergleich

Jahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾ in nationaler Währung, in Prozent

	1991/2006	1991/1995	1995/2000	2000/2006
Japan	1,5	3,1	1,2	0,7
Schweiz	1,8	2,9	0,9	1,7
Frankreich	3,0	2,6	2,5	3,6
Italien	3,0	4,0	1,8	3,4
Westdeutschland²⁾	3,0	4,9	2,6	2,2
Luxemburg	3,1	4,0	1,9	3,4
Österreich	3,2	5,3	2,6	2,4
USA	3,2	2,7	2,8	3,9
Deutschland	3,2	5,9	2,5	2,1
Belgien	3,3	4,7	2,8	2,8
Dänemark	3,4	3,1	3,7	3,5
Niederlande	3,5	3,4	3,3	3,6
Schweden	3,8	3,4	4,7	3,2
Finnland	4,0	4,9	2,9	4,3
Norwegen	4,4	3,1	4,9	4,8
Irland	4,6	3,7	4,4	5,2
Vereinigtes Königreich	4,7	4,9	5,0	4,4
Spanien	4,8	5,4	4,4	4,7
Portugal	4,9	5,8	6,3	3,2
Ostdeutschland²⁾	5,8	14,6	3,1	2,4
Griechenland	8,2	14,6	5,8	6,0
Malta	–	–	–	4,1
Bulgarien	–	–	–	4,2
Polen	–	–	–	4,6
Zypern	–	–	–	4,7
Litauen	–	–	–	6,0
Tschechische Republik	–	–	–	6,8
Slowenien	–	–	–	7,6
Slowakische Republik	–	–	–	8,5
Ungarn	–	–	–	9,4
Estland	–	–	–	10,8
Lettland	–	–	–	11,5
Rumänien	–	–	–	21,8

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Westdeutschland einschließlich und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

- In der ersten Hälfte der neunziger Jahre lag der jahresdurchschnittliche Zuwachs für Gesamtdeutschland noch bei knapp 6 Prozent – ein Wert, der lediglich von Griechenland überboten wurde. In Ostdeutschland zogen die Kosten durchschnittlich um fast 15 Prozent an, wodurch der gesamtdeutsche Durchschnittswert merklich nach oben gezogen wurde. Aber auch die alten Länder hatten in diesem Zeitraum bei einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von knapp 5 Prozent keine hohe Kostendisziplin.
- In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre schnitten umgekehrt nur vier Länder besser ab als Deutschland mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 2,5 Prozent. Zudem stiegen die Arbeitskosten in den neuen Ländern im Mittel nur noch um einen ½ Prozentpunkt schneller als in Westdeutschland.
- Mit einem jährlichen Kostenanstieg von gut 2 Prozent in den alten und in den neuen Ländern war Deutschland im Zeitraum 2000 bis 2006 hinter Japan und der Schweiz das Land mit dem geringsten heimischen Kostenanstieg. Auch im Jahr 2006 gehörten West- und Ostdeutschland mit Zuwachsraten von 2,8 und 2,4 Prozent zu den eher kostenstabilen Standorten. Lediglich Portugal, die Niederlande, Japan, Schweden und die Schweiz schnitten besser ab. Belgien platzierte sich zwischen West- und Ostdeutschland.

Bei den neuen EU-Mitgliedsländern zeigen sich hinsichtlich der Kostendynamik große Unterschiede. In dieser Gruppe waren im Zeitraum 2000 bis 2006 Malta und Bulgarien mit Zuwächsen von jährlich knapp über 4 Prozent die kostenstabilsten Standorte, während in Rumänien die Arbeitskosten jährlich um fast 22 Prozent stiegen.

Wechselkurseinfluss

Neben der heimischen Kostendynamik haben auch Wechselkursänderungen Einfluss auf die Kostenposition eines Landes. Betrachtet wird hierzu die Entwicklung der Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den anderen Standorten im lang-, mittel- und kurzfristigen Vergleich (Tabelle 5). Es zeigt sich, dass sich die Kostenposition gegenüber Italien im Zeitraum 1991 bis 2006 um ein Viertel verschlechtert hat, obwohl die heimische Kostendynamik in beiden Ländern etwa gleich groß war. Spanien, Finnland und Schweden konnten trotz deutlich schlechterer Kostendisziplin ihre Kostenposition gegenüber Westdeutschland leicht bis deutlich verbessern. Japan und die Schweiz erreichten dies trotz leichter Aufwertungen ihrer Währungen. Im Vergleich mit allen anderen Ländern konnte Westdeutschland seine Kostenposition dagegen in etwa halten oder verbessern. Gegenüber Griechenland und dem Vereinigten Königreich wurden die größten Verbesserungen erzielt.

Tabelle 5

Veränderung der westdeutschen Arbeitskostenposition

Verschiebung der relativen Arbeitskostenposition Westdeutschlands auf Euro-Basis; in Prozent¹⁾

	1991/2006	2000/2006	2005/2006
Ostdeutschland²⁾	48	1	0
Griechenland	31	23	1
Vereinigtes Königreich	25	2	1
Irland	16	19	0
Norwegen	15	17	1
Portugal	11	6	-2
Dänemark	7	8	0
Niederlande	6	8	-2
Belgien	4	3	0
Österreich	2	1	0
Frankreich	0	8	1
Luxemburg	0	7	1
USA	-4	-19	-1
Spanien	-5	15	1
Finnland	-8	13	0
Schweiz	-11	-4	-3
Japan	-13	-38	-8
Schweden	-14	-3	-2
Italien	-25	7	0
Slowakische Republik	-	64	7
Tschechische Republik	-	63	9
Estland	-	62	14
Rumänien	-	62	19
Ungarn	-	48	-2
Lettland	-	35	20
Litauen	-	33	15
Polen	-	18	8
Slowenien	-	17	3
Zypern	-	15	2
Bulgarien	-	12	1
Malta	-	5	1

1) Lesebeispiel: Betragen die Arbeitskosten eines Landes 50 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 1991 und 55 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 2006, hat sich die westdeutsche Arbeitskostenposition gegenüber diesem Land im Zeitraum 1991 bis 2006 um 10 Prozent verbessert; negative Werte bedeuten, dass sich die Arbeitskosten eines Landes in Euro gerechnet in Relation zu Westdeutschland verringert haben. 2) Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Zeitraum 2000 bis 2006 entwickelte sich die westdeutsche Kostenposition gegenüber allen übrigen Ländern des Euroraums zum Vorteil – besonders deutlich gegenüber Griechenland, Irland, Spanien und Finnland. Wechselkursveränderungen haben seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 für zunächst elf Länder – ab dem Jahr 2004 auch für Griechenland – keinen Einfluss mehr auf die Arbeitskostenposition. Noch ausgeprägter waren die Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition gegenüber den meisten neuen EU-Mitgliedsländern. Schwere Gegengewichte stellten vor allem wechselkursbedingt die USA und Japan dar. Aufgrund des noch gemäßigten Kostenanstiegs konnten die alten Bundesländer auch im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr ihre Kostenposition gegenüber den meisten anderen Ländern des Euroraums geringfügig verbessern. Lediglich gegenüber Portugal und den Niederlanden gab es leichte Verschlechterungen. Deutlich fielen die Veränderungen der Kostenpositionen zugunsten Westdeutschlands aber nur gegenüber den baltischen Staaten und Rumänien aus. Die ausgeprägteste kurzfristige Verschlechterung der westdeutschen Kostenposition ist gegenüber Japan zu verzeichnen. Da die Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den neuen Ländern mittel- und kurzfristig fast unverändert blieb, gelten die für Westdeutschland gemachten Aussagen für diese Zeiträume ebenso für Ost- und Gesamtdeutschland.

Gesamtbild

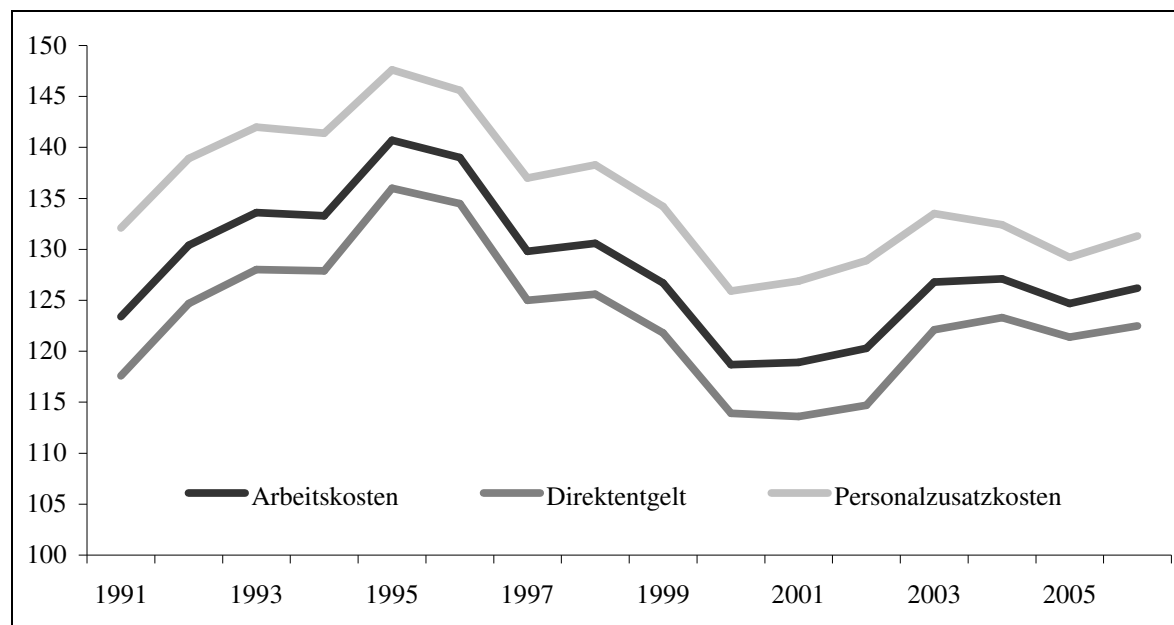
Insgesamt ist die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig wengleich mit starken Schwankungen in etwa gleich geblieben. Bereits im Jahr 1991 war die Arbeitnehmerstunde in Westdeutschland um 23 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 1). Zunächst verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der neunziger Jahre fast ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 41 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Anschließend sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Jahr 2000 war die Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch 19 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Danach hat sich vor allem wechselkursbedingt bis 2004 wieder eine Verschlechterung um insgesamt 8 Prozentpunkte ergeben, die besonders im Jahr 2003 deutlich ausfiel. Durch die Verbesserung der Kostenposition im Jahr 2005 und die leichte Verschlechterung im Jahr 2006 ergibt sich aktuell ein Kostennachteil von 26 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Konkurrenzländer, wobei die neuen EU-Länder mit ihren extrem niedrigen Arbeitskosten zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit noch nicht mitgezählt wurden. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass Kanada, das als relativ großes Land mit vergleichsweise niedrigem Kostenniveau den Durchschnitt der Industrieländer verringert hätte, aus Datengründen nicht

berücksichtigt werden konnte. Im Untersuchungszeitraum etwas größer geworden ist das Kostenhandikap beim Direktentgelt (Anstieg von 18 auf 23 Prozent), während sich umgekehrt der Kostennachteil bei den Personalzusatzkosten leicht verringert hat (Rückgang von 32 auf 31 Prozent). Dies liegt daran, dass der Anstieg der Zusatzkostenquote in Westdeutschland etwas schwächer ausfiel als im Durchschnitt der Industrieländer. Das Kostenhandikap für Gesamtdeutschland ist niedriger als das westdeutsche, fällt mit aktuell 20 Prozent aber gleichfalls beträchtlich aus.

Abbildung 1

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Verarbeitendes Gewerbe; auf Euro-Basis; Durchschnitt der übrigen Industrieländer = 100



Industrieländer: EU-15 ohne Deutschland, USA, Japan, Norwegen, Schweiz; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2004 bis 2006.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

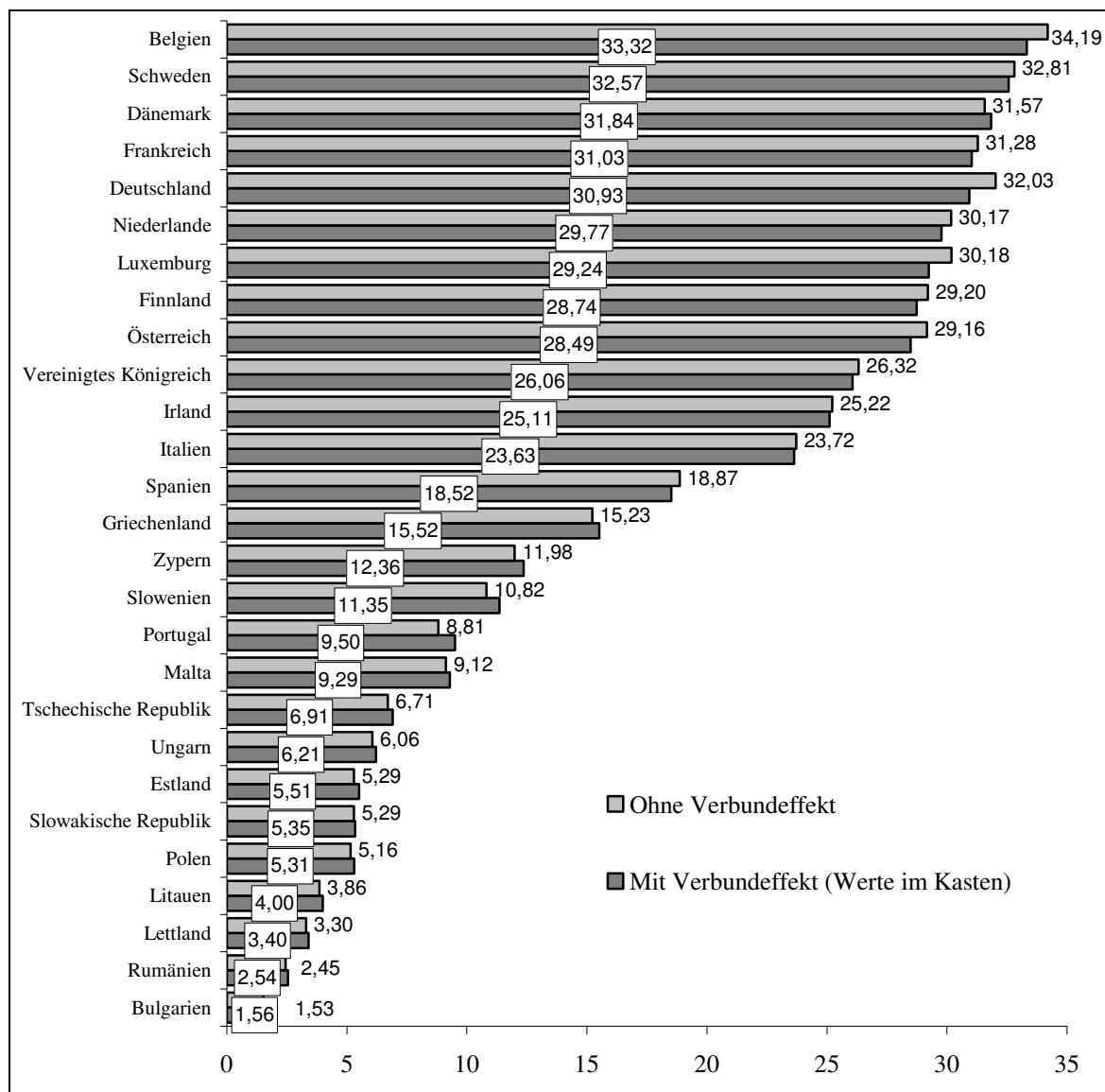
Arbeitskosten im industriellen Verbund

Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dabei werden die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihrem Anteil am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt (Neligan/Schröder, 2006). Daraus ergeben sich Gewichte von 80 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes und von 20 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung ist daher wesentlich aussagekräftiger als ein Vergleich (z. B. Horn et al, 2007), der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt.

Abbildung 2

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2006 je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2003; Kostenrelation zum Verarbeitenden Gewerbe der einzelnen Branchen wie im Jahr 2004. Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; Statistisches Bundesamt; nationale Quellen; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Für die Verbundrechnung liegen mit der Arbeitskostenerhebung 2004 neue Strukturzahlen vor, mit denen die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern aktualisiert werden konnten. Zudem wurde eine neuere Input-Output-Tabelle verwendet. Es zeigt sich, dass die Lieferanten der Industrie in Deutschland um 17 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe selbst. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von einem Fünftel im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich somit

in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 3,4 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro gerechnet, sorgen die Verbundeffekte für eine Entlastung in Höhe von 1,10 Euro (Abbildung 2).

In den übrigen Ländern ist der Verbundeffekt weit kleiner und führt teils zu etwas geringeren und teils zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den neuen EU-Mitgliedern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der EU-15 die zuliefernden Dienstleistungsbranchen deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. In Portugal liegt das Kostenniveau der Lieferanten sogar um fast 40 Prozent über dem der Industrie. Bei den teuersten Standorten ergeben sich dagegen lediglich in Dänemark kostenerhöhende Verbundeffekte. Im Kostenranking der EU-27 fällt Deutschland um zwei Plätze knapp hinter Dänemark und Frankreich auf den fünften Rang zurück. Diese beiden Länder weisen aber auch im Verarbeitenden Gewerbe selbst ein ähnliches Kostenniveau wie Deutschland auf. Auch ansonsten hat die Berücksichtigung der Verbundeffekte kaum Einfluss auf das Kostenranking. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen somit, dass der traditionelle Arbeitskostenvergleich eine gute Annäherung der für die internationale Kostenwettbewerbsfähigkeit problemadäquateren Betrachtung des Industrieverbunds darstellt.

Ausblick für das Jahr 2007

Für das Jahr 2007 zeichnet sich in Deutschland eine Beschleunigung der Lohnentwicklung ab. Dagegen ergibt sich eine leichte Entlastung in Höhe von knapp einem ½ Prozent der Arbeitskosten durch die gesunkenen Beitragssätze in der gesetzlichen Sozialversicherung. Insgesamt dürfte sich innerhalb des Euroraums kaum eine nennenswerte Verschlechterung der deutschen Kostenposition ergeben. Gegenüber Japan und den USA könnte dagegen die Wechselkursentwicklung die deutsche Kostenwettbewerbsfähigkeit belasten. Der Yen und der US-Dollar notierten in den ersten neun Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber dem Euro um rund 9 oder 7 Prozent schwächer.

Literatur

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2006, Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2006, Berlin

Droßard, Ralf, 2005, Neuer Konjunkturindikator: der vierteljährliche Arbeitskostenindex, in: Wirtschaft und Statistik, Nr. 11, S. 1168–1174

Europäische Kommission, 2005, Verordnung (EG) Nr. 1737/2005 der Kommission vom 21. Oktober 2005 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1726/1999 in Bezug auf Definition und Übermittlung von Informationen über Arbeitskosten, in: Amtsblatt der Europäischen Union, S. L 279/11–L 279/31, Brüssel

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, in: Amtsblatt der Europäischen Union, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Horn, Gustav / Logeay, Camille / Stephan, Sabine / Zwiener, Rudolf, 2007, Preiswerte Arbeit in Deutschland – Auswertung der aktuellen Eurostat Arbeitskostenstatistik, IMK Report, Nr. 22, Düsseldorf

Marin, Dalia, 2004, ‚A Nation of Poets and Thinkers‘ – Less So with Eastern Enlargement? Austria and Germany, Discussion Paper, Nr. 2004/06, Universität München

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbunds, in: IW-Trends, 33. Jg., Heft 1, S. 61–72

Schröder, Christoph, 1997, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: IW-Trends, 24. Jg., Heft 3, S. 90–99

Schröder, Christoph, 2003, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 30. Jg., Heft 2, S. 37–46

Schröder, Christoph, 2007, Die Arbeitskosten der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 34. Jg., Heft 2, S. 55–68

International Comparison of Labor Costs in Manufacturing

The Cologne Institute for Economic Research has revised its international comparison of labor costs in manufacturing. From now on, labour costs per hour are calculated for all employees instead of blue-collar workers only. In 2006, hourly labor costs in the West German industry amounted to 33.59 euro and were topped by Norway and Belgium only. This was 26 percent above the average of the countries compared excluding the new members of the European Union. However, Germany's cost disadvantage has decreased considerably compared to the other countries in the eurozone. From 2000 to 2006, Germany's cost discipline was the highest within the European Union. In East Germany, labor costs (19.76 euro) were still more than 40 percent below the West German level as their catching up has slowed down. In 2006, their growth rate (2.4 percent) was even 0.4 percentage points lower than in West Germany.